**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 30

Artikel: Der zornige Saft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-460451

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Gemütlich

Nach Ausbruch der jüngsten chinesi= schen Wirren wurden in den Europäer= vierteln der bedrohten Städte zur Berstärkung der schwachen Schuttruppen al= lerlei Leute, die sich als Freiwillige mel= deten, in die Uniform gesteckt und be= waffnet. Es konnte ihnen natürlich nur eine flüchtige Instruktion zu Teil wer= den, so daß sie mit ganz vagen mili= tärischen Begriffen den Dienst aufnah-men. — Einer dieser "Krieger" steht eines Tages Wache vor einem Speicher= gebäude und raucht mit Seelenruhe eine gewichtige Zigarre. Da kommt ein Offizier auf ihn zu und da die Schildwache feine Notiz von ihm nimmt, knurrt er fie an: "Wiffen Sie nicht, wer ich bin?" Der Angeredete schüttelt verständnislos den Kopf. "Ich bin ein Oberft!" zischt der Offizier. "Ach so," antwortet nun der Wachestehende, "bitte halten Sie mir einen Augenblick die Zigarre, damit ich präsentieren fann!"

# Der zornige Gast

"Mit jeder Maß, die Sie mir einschens ken, wird der Stehkragen größer! Ist das hier eigentlich eine Gaststätte oder eine Trinkerheilanskalt?"

## Unter Kontrolle

"Meine Frau frägt nie, wo ich hinsgehe."

"Wirklich?"

"Tatsache! Wenn ich ausgehe, schließt sie sich mir einsach au; sie sieht's dann selbst." ::

## Kindliche Frage

Kind (der Mutter ein gepreßtes Blusmenblatt zeigend): "Lueg, Mammi, in unserer große, alte Bibel hansi das Blatt do gfunde — het das ächt der Evaghört?"

# Vergriffen

Erster Taschendieb (zum Kollegen): "Du, ich habe vorhin in dem finstern Durchgang eine seine goldene Taschensuhr geklaut. Mein Lebtag hatte ich nicht ein so hübsches Stück in den Händen."

Zweiter (wütend): "'s ift ja meine, Du Jdiot, gib sie her — und hier ist die Deine." ::

## Berichtigung

Ein Kunde stedt dem Coiffeur, als er mit dem Einseisen beginnen will, ein Stück Geld in die Hand. Der Coiffeur nimmt dasselbe erfreut entgegen und bemerkt, das sei bei ihm auch noch nie vorgekommen, daß man ihm vor Beendigung der Bedienung das Trinkgeld gegeben habe. — "Oha," bemerkt ihm der Kunde, "das ist kein Trinkgeld, das ist Schweigegeld!"

## Der Grund

"Er behauptet, in seinem ganzen Leben nie eine Unwahrheit gesagt zu haben." "Dann hat ihn eben noch nie eine Frau gefragt, ob sie nicht gealtert habe."

## Begründeter Verdacht

"Die Erde ist eine Kugel, nicht wahr?" "Gewiß."

"Wenn ich also nach einem Ziel im Westen fahren muß, kann ich es auch erreichen, wenn ich ostwärts fahre?"

"Sagen Sie, sind Sie Taxameter= Chauffeur?" ::



# 80,000 Defizit

Es fommt schon lange keiner mehr mit, Auf Achtzigtausend stieg's Defizit Am Theater in Bern. Bei einer, das weiß man übrigens schon, Sehr beträchtlichen Subvention.

Es ift ein Wunder, man staunt und steht, Wie das marschiert und vorwärts geht Am Theater in Bern!

Erstaunlich — man darf sich das zu fragen erdreisten,

Was die zwar nicht fünstlerisch aber si= nanziell leisten. Satob Bübrer

## Nachdenkliches aus der Bundesstadt

Dieser Tage vernrteilte das Divisionssgericht 4 einen Fourier wegen sortgesseitet Unterschlagungen usw. zu 20 Mosnaten Gefängnis usw. Als mildernden Umstand nahm das Gericht die "verminsterte geisstige Zurechnungsfähigkeit" des Beklagten an. Diese "verminderte geistige Zurechnungsfähigkeit" äußerte sich in "Dichten und Schäckern mit Frauen". Der Angeklagte war also das, was man so für gewöhnlich einen "Ihrischen Dichster" nennt. Und dabei gibts noch immer Leute, die behaupten, geistige Arbeiter würden bei uns "von Staatswegen" gesgen "Fußballer" usw. zurückgeset.

Letten Samstag nachmittag durchsftreifte ich mit einem Bundesbeamten, der in seinen Mußestunden "mundartsschriftstellert", die Umgedung der Bundesstadt. Er erwähnte u. a., daß er leisdenschaftlicher Raucher sei. Da ich min aber schon den dritten Stumpen angesündet hatte, während er noch immer rauchlos neben mir einherwandelte, meinte ich, seine Rauchleidenschaft dürfte wohl nicht gar zu gefährlich sein. "Ja," sagte er ganz ruhig, "unter Tags wähsernd der Bureaustunden rauche ich nie, aber dasur abends beim Schaffen. Schaffen kann ich überhaupt nicht, ohne zu qualmen."

## Einem gefchenkten Gaul . . .

Der alte Kaiser Franzl, Gott hab' ihn selig, schenkte einst einer kleinen Landsgemeinde eine neue Kirchenorgel. Um Tage der Einweihung war Majestät persönlich anwesend und fragte den Organisten (man sagt, es sei der nachmals so berühmte Bruckner gewesen):

"Run, mein Lieber, wie gefällt Ihnen

das neue Instrument?"

Der Gefragte erwiderte treuherzig: "Majestät, einer geschenkten Orgel schaut man nicht in die Gorgel!"

## Lieber Nebelspalter!

In einer Rheintaler Zeitung ist vor kutzem das nachstehende Gedicht erschiesnen. Der Nachdruck ist zwar verboten, man weiß nicht, soll man sagen: seltssamerweise oder glücklicherweise. Aber solche Persen dürsen nicht untergehen.

# Aus dem Rheintal. Gruß ans Rheintal!

Pilgernd komme ich aus weit'n Fernen, Aus der Bölkermenge bicht, Suchend nach den Friedenssternen Inmitten weltfremdem Licht.

Und näher tritt bas Sonnenlicht, Ueber bes Bobensee's Strand, Kuffend im Silberscheine schlicht, Mir zum Gruße meine Hand.

Schon sing'n herüber auf mich zu, Die Wasser vom nahen Rhein Mir plaudern vom Glück ohne Ruh' Und vom herzlich Willsomm'n sein.

Und im Zeichen ber nahen Nacht, Ueber Baumewalber Blüb'n Halt bie Königin ihre Wacht Mit dem tiefen Abendglüb'n.

Sicherlich werden sich nicht bloß die Rheintaler, sondern auch andere Freunde vaterländischer Poesie freuen am "weltstemden Licht" und am "schlicht die Hand füssenden Sonnenlicht" oder an den auf den Poeten zu "herübersingenden Wasser vom nahen Rhein". Auch der "Bäumewälder Blüh'n" wird manchem zu Gemüte gehen. — Kein Zweisel, wir haben es hier mit einem aufstrebendem Talent zu tun.

